

„Für Dich“

Ein Gruß
der deutschen Gemeinden Revals und Estlands
an das Baltenregiment

4A

60523

Verfaßt von

Pastor Erich Walter



31813

Reval

Passionszeit 1919



Als ein heiliges Vermächtnis
Steht das Kreuz auf Golgatha;
Als ein ewiges Gedächtnis
Steht es ernst und schweigend da.
Als ein Denkmal steht's der Sünde,
Die uns fest in Banden hält,
Daß es laut und lauter künde
Buß und Umkehr aller Welt.

Denkmal ist's von deinem Lieben,
Treuer Heiland, Jesu Christ,
Der du sterbend treu geblieben,
Wie du ewig warst und bist;
Und ein Denkmal alles dessen
Laß auch mir, o Herr, es sein;
Alles sonst laß mich vergessen,
Nur nicht deine Kreuzespein.

ESTICA

A2727

Vater unser, der du bist im Himmel.

Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen (Luk. 15, 18). Jesus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Wenn ihr mich kennt, so kennt ihr auch meinen Vater (Joh. 14, 6. 7).

Kämpfer im Felde, die Heimat blickt auf euch mit Stolz und Dankbarkeit; heiße, ehrliche Wünsche geleiten euch auf euren Wegen: Gesundheit, Erfolg, Sieg möge euch vergönnt sein. Es gibt aber noch etwas Höheres, worauf wir unsere Gedanken und Wünsche richten. In der schlichten Gebetsanrede des Vaterunsers ist einfach und doch erschöpfend das ausgesprochen, was wir für unser inneres Leben so nötig haben: den Blick auf eine höhere, reinere Welt. Über dem Sichtbaren und Zeitlichen erhebt sich die ewige Welt der vollkommenen Gerechtigkeit und Liebe. „Im Himmel“ vollendet sich all das Ewige und Gute, alles, was im Dienst der Wahrheit und Gerechtigkeit, in Geduld und Treue geschieht. Meint ihr nicht, daß euch der Blick zum Himmel stärken und befreien könnte?

Es gibt nichts, das mehr emporziehende, mehr befreiende Kraft hat, als die Gewißheit: der starke, ewige Gott ist mein „Vater“, und ich bin sein Kind. Versucht doch durch Freud und Leid, durch Großes und Kleines den Weg zu diesem Vater zu finden.

„Unser Vater im Himmel!“ Wie leuchtet die treue Heilandsliebe Jesu aus diesem „unser“ hervor. Ihr und wir bilden eine Gemeinschaft, die lebendig geworden ist durch Jesus, der von Anfang an den Gedanken des gegenseitigen Verständnisses und der gegenseitigen Verpflichtung in den Menschen hat wecken wollen. So oft ihr das Vaterunser betet, möge euch gleich die Anrede innerlich in die Verfassung bringen, die

im Ewigen ihr Ziel erblickt, mit Vertrauen überall den Vater weiß, mit warmem Herzen für die Brüder fühlt und lebt.

Dein Name werde geheiligt.

Mel.: Wie groß ist des Allmächtigen Güte.

Hier Gottes Kinder, und dort Erben
Als Jesu Christi Eigentum!
Um diesen Namen laßt uns werben,
Er ist der Gnade Werk und Ruhm!
Daß sei das Teil, das wir erkoren,
Darnach das Herz sich sehnt und schlägt,
Bis es, aus Gottes Geist geboren,
Der Kindschaft Zeugnis in sich trägt.

Lohnt es sich zu beten? Gegen das Gebet richten sich heute viele Menschen. Sie sagen: in der Welt geschieht nur, was nach ehernen Gesetzen geschehen muß; Gott kann nichts anderes geben, als was uns nach der in der Welt herrschenden Notwendigkeit zukommen muß. Wer so denkt, der macht, fürchte ich, einen Fehler: er meint, Gebet sei nur Bitte. Das Gebet ist viel mehr als ein Bitten um allerhand Gaben. Der Sinn des Gebets ist, daß ich mich aufschwinge zum allgewaltigen Gott und mich vertrauensvoll seinem Walten hingebe, — so voller Vertrauen, daß meine Seele es wagt, „du“ zu Gott zu sagen. Das Schönste im Gebet ist aber, daß der heilige Gott selbst sich zu uns herabneigt und in unsere Seele einzieht, um ihr neue Kräfte zu schenken. Es ist eine große Sache um das Gebet, um dies Gespräch zwischen Vater und Kind.

Aber, mein Freund, kannst du dich mit halbem Herzen zu Gott emporschwingen? Kannst du den kühnen Aufstieg zu den lichten Höhen deines Vaters wagen, wenn dein Herz geteilt ist zwischen Vertrauen und Zweifel? Kann Gott in dein Herz einziehen, wenn neben dem Gebetsaltar für deinen Gott ein anderer für deine Lieblingsünde aufgerichtet bleibt? **Ein ganzes Herz** verlangt dein Gott von dir. Das Vaterunser ist eine solche Vorschule für das Gottsuchen von ganzem Herzen. „Geheiligt werde dein Name“: mit ganzem Herzen dieses

Wort sprechen, heißt sein Gebet im Aufblick zum Vater beginnen und nicht mit einem Seitenblick auf den eigenen Vortheil. Wir bitten um unsern Willen, daß Gottes Name bei uns heilig bleibe und nicht zu Wiß und Spott herabgezogen würde. Gottes Name sei heilig auf unseren Lippen, in unserm Denken, in unserm Thun. Was uns heilig ist, trägt Gottes Namen. Als seine Kinder wollen wir darauf achten, daß sein heiliger Name nicht entstellt werde. Wenn das Heilige mißachtet wird, wo ist dann noch Schutz gegen das Schlechte und Unheilige? Christus hat uns diese Bitte als die erste beten gelehrt. Wir beten, weil wir Kraft brauchen, weil das Schlechte viel leichter unserer Seele anhaftet, als das Gute. Böse Gedanken und schlechte Gewohnheiten schleichen sich bei uns ein, ohne daß wir es merken. Darum beten wir: behüt uns, lieber Vater im Himmel.

Mel.: Ich bete an die Macht der Liebe.

O Jesu, daß dein Name bleibe
Im Geist mir, drück ihn tief hinein,
Daß deine treue Sünderliebe
Ins Herz mir mög gepräget sein.
In Wort und Werk, in allem Wesen
Sei Jesus und sonst nichts zu lesen.

Dein Reich komme.

Vom Abendmahl will ich mit euch reden. Viele stellen sich ablehnend zum Abendmahl, andere erwarten zauberhafte Wirkungen. Darum will ich ganz schlicht und einfach sprechen.

Du sehnst dich in ernstesten Stunden nach Heiligem. Dann fragst du dich wohl: was ist heilig? Heilig erscheint dir die treue Freundschaft, heilig erscheint dir die Heimatliebe, heilig erscheint dir die Pflichterfüllung. Aber all diesen heiligen Dingen haftet doch im letzten Grunde ein Mangel an: die Vergänglichkeit. Die Freundschaft hört im besten Fall mit dem Grabe auf, die Heimatliebe glüht, solange du eine Heimat hast, und die Pflichterfüllung ist dir heilig, bis du einmal in einer schwachen Stunde die Pflicht nicht erfüllst, dann ist auch ihre Heiligkeit dahin. Darum sehnst du dich nach dem

Heiligsten, das nicht vergeht, und es richten sich deine Gedanken unwillkürlich auf die sich aufopfernde Liebe Jesu. Du spürst das Verlangen, Anteil an diesem Heiligsten, an seiner Liebe zu haben. Du kannst Anteil daran haben, jeden Tag! Jesus will eine dauernde Gemeinschaft mit dir aufrichten. Du glaubst das nicht? Und doch ist es so, denn er spricht: Gleichwie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch. Bleibt in meiner Liebe (Joh. 15, 9). Er hat dir auch ein sichtbares Zeichen, ein Pfand für seine Liebe hinterlassen, weil er wußte, daß du oft zu schwach bist, um die Gemeinschaft mit ihm aufrecht zu erhalten. Dieses äußere Zeichen ist das heilige Abendmahl. So oft du von dem Brot ißt und von dem Wein im Kelch trinkst, sollst du an seinen Tod, und damit an die höchste Offenbarung seiner Liebe erinnert werden.

In jener Gründonnerstagnacht, da Jesus verraten ward, nahm er das Brot, dankte, brach es, gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib — — — Desgleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl: Nehmet hin und trinket alle daraus — — — das ist mein Blut — — — Im Leben habe ich euch gehört, ich gehöre euch auch im Sterben. Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben läßt für seine Brüder. Darum ist das Abendmahl in erster Linie ein Gedächtnismahl an Jesu große Liebe.

Aber hört weiter. Die Lebensgemeinschaft des Herrn mit den Seinen zerriß nicht in jener Todesstunde am Kreuz. So oft das Brot verteilt und der Kelch gereicht wird, denke an sein Versprechen: Siehe, ich bin bei euch alle Tage (Matth. 28, 20). Das Brot bleibt Brot, der Wein bleibt Wein, aber der Auferstandene steht unsichtbar neben dir und will Einzug halten in dein Herz. Die Gemeinschaft zwischen ihm und dir will er stärken. Komm zum Abendmahl, du wirst es erleben.

Das heilige Abendmahl ist also nicht nur Gedächtnisfeier, sondern es ist zugleich eine jedesmalige Erneuerung der Gemeinschaft, die der erhöhte Heiland mit dir schwachem Menschen aufgerichtet hat. In dieser Gemeinschaft geht dein Sehnen in Erfüllung: dein Leben wird rein, das Vertrauen wird stark, die Freude am Heiligen wird groß, die Arbeit geht mit neuer Kraft weiter, die alten Fehler und

Sünden sind vergeben. Du kehrst vom heiligen Abendmahl zurück in den Alltag als ein ganz anderer Mensch, der etwas Heiliges erlebt und nun vom Heiligen geleitet wird. Du spürst es und die anderen auch, zu denen du dich nun ganz anders verhältst, nicht mehr gleichgültig oder gar gehässig, sondern verbunden in der Liebe Christi.

Du fragst, wie oft du zum Abendmahl kommen sollst? Hier gibt es kein Gesetz! Die ersten Christen feierten es jeden Tag, viele von uns einmal im Jahr. Du aber komm, so oft du es fühlst, daß die Gewißheit von der Gemeinschaft mit Jesus in dir zu verlöschen droht. Komm und werde wieder froh und gewiß, daß dich nichts scheiden kann von der Liebe Christi.

Dein Wille geschehe.

Und Jesus sprach: Ich werde nicht mehr viel mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe und ich also tue, wie mir der Vater geboten hat: stehet auf und laßt uns von hinnen gehen (Joh. 14, 30. 31). Und da Jesus solches geredet hatte, ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Bach Kidron; da war ein Garten, darein ging Jesus und seine Jünger (Joh. 18, 1). Und nahm zu sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibet hier und wachet mit mir. Und ging hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht und betete: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Er kam zu seinen Jüngern, fand sie schlafen und sprach zu Petrus: Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Er ging zum andernmal wieder hin und betete: Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille. Er kam und fand sie abermal schlafen; und er ließ sie, ging zum drittenmal und betete dieselben Worte (Matth. 26, 37—44).

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege, und meine Gedanken höher denn eure Gedanken (Jes. 55, 8. 9). Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides (Jer. 29, 11).

Mel.: Wachet auf, ruft uns die Stimme.

Stiller Jesus, wie dein Wille
Dem Willen deines Vaters stille
Und bis zum Tod gehorsam war,
So mach du auch gleichermaßen
Mein Herz und Willen dir gelassen;
Brich meinen Willen ganz und gar.
Mach mich dir gleichgesinnt,
Wie ein gehorsam Kind,
Stille, stille. Jesu hilf du, hilf mir dazu,
Daß ich fein stille sei, wie du.

Unser täglich Brot gib uns heute.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein (Matth. 4, 4).
Jesus spricht: Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat (Joh. 4, 34).

Dienen: Als Jesus wußte, daß ihm der Vater alles gegeben hatte, und daß er von Gott gekommen war, und zu Gott ging, stand er vom Abendmahl auf, goß Wasser in ein Becken, hub an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war. Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, setzte er sich wieder nieder und sprach: Wißt ihr, was ich euch getan habe? Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr's tut (Joh. 13). So jemand will unter euch gewaltig sein, der sei ein Diener, und wer da will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht. Gleichwie des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele (Matth. 20, 26).

Kommt und seht des Heilands Scheidestunde,
Wie sein Herz voll Inbrunst wallt!
Seht ihn an! Wie er im Jüngerbunde
Sich erniedrigt bis zur Knechtsgestalt!
Ihn, den ehrfurchtsvoll die Himmel grüßen,
Beugt die Liebe zu der Jünger Füßen!
Sinkt mit tief beschämtem Sinn,
Sinkt vor seiner Liebe hin.

Leiden: Jesus sprach: Siehe, wir ziehen hinauf nach Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überantwortet werden; und sie werden ihn verdammen zum Tode (Matth. 20, 18). Da sprach Thomas zu den Jüngern: Laßt uns mitziehen, daß wir mit ihm sterben (Joh. 11, 15). Jesus rief zu sich das Volk und sprach: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach (Mark. 8, 34).

Ja, Vater, ja von Herzensgrund,
Leg auf, ich will's gern tragen;
Mein Wollen hängt an deinem Mund,
Mein Wirken ist dein Sagen!

Was ist Selbstverleugnung? Selbstverleugnung ist die Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst, die sich aus der Nachfolge Jesu ergibt. Ein mittelalterlicher Frommer verließ die Welt und schloß sich ein im Kloster. Das war nicht Selbstverleugnung; das war der einsame, bittere Weg des Asketen. Jesus zeigt uns einen lichtumflossenen Weg, der mitten durchs Leben und die Menschen führt; der Weg, auf dem er selbst geht an tranken, traurigen, mühseligen und beladenen Menschen vorüber, denen er hilft. Wollen wir seinen Weg gehen, so müssen wir uns aufraffen. Aufraffen aber heißt, sich selbst überwinden, sich befreien von der Last der Gewohnheit, die uns immer wieder ins Alte zurückziehen will. Wirf diese Last von dir, so hast du dich selbst verleugnet, deine eigentliche Natur überwunden und hast den Weg der Nächstenliebe und Nachfolge Jesu beschritten. Selbstverleugnung ist nicht trostlose, harte Forderung, sondern Befreiung.

Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern.

Lieber, himmlischer Vater, geh nicht ins Gericht mit uns. Schau nicht uns an, sondern deinen Sohn, Jesus Christus, der uns zu gut gestorben ist und am Kreuz für uns gebetet; um seinetwillen sei uns gnädig und sprich uns los von Sünde und Schuld. Wir treten mit unserem liebearmen Herzen unter das Kreuz auf Golgatha, und in dem dankbaren Bewußtsein, daß uns unendlich viel Erbarmen widerfahren ist, wollen wir dem Bruder die Hand reichen. Bewahre uns vor Unversöhnlichkeit gegen den Nächsten, damit wir nicht deinem Erbarmen Thür und Tor verriegeln. Laß das Licht dieser Bitte täglich in unser Herz und Leben leuchten. Erbarme dich unser, o Jesu. Amen.

Führe uns nicht in Versuchung.

Volk des Herrn! Du hast hienieden
Einen langen, schweren Streit;
Kämpfe sind dir hier beschieden,
Friede in der Ewigkeit.
Lege an die rechte Wehre,
Stehe auf dem ew'gen Fels,
Daß dir Sieg und Heil beschere
Er, der Heiland Israels.

In derselben Stunde, als Christus in der Halle des hohenpriesterlichen Palastes sein großes Bekenntnis ablegte, verleugnete ihn im Hof desselben Gebäudes einer seiner Jünger. Wenige Stunden zuvor hatte Petrus sich bereit erklärt, mit Jesus ins Gefängnis und in den Tod zu gehen; und trotzdem sagt er sich in derselben Nacht von ihm los. Wie kam es zur Verleugnung?

Es war ein Freundesdienst, wenn Johannes seinen Freund Petrus in den Hof des Palastes hereinließ; und doch sollte ihm das zum Verhängnis werden: Petrus wurde dadurch in Versuchung geführt. Der beste Freund kann dies manchmal einem anderen antun. Lebenslagen, die für den einen ohne jede Gefahr sind, können für den anderen gefährlich werden.

Petrus setzt sich zu den Kriegsknechten. Am Lagerfeuer wird über Jesus gelacht und gehöhnt. Unwillkürlich denkt Petrus an seine Kampfesstimmung im Garten Gethsemane: dort zog er das Schwert, durchglüht von Tapferkeit und Todesbereitschaft. Nun schweigt er; er unterbricht die rohen Scherze, die über Jesus gemacht werden, nicht, denn es fehlt ihm an Mut zur Überzeugungstreue. In den heldenhaften Tod für die gerechte Sache geht so mancher freiwillig und beherzt, aber vor der Schmach und dem Verlachtwerden um Jesu willen schrecken so viele zurück.

Nun tritt die Versuchung von einer völlig unerwarteten Seite an Petrus heran. Die Klugheit einer Frau ahnt sein Geheimnis; mit boshaftem Seitenblick sagt sie: „Dieser war auch mit Jesus von Nazareth“. „Ich weiß nicht, was du sagst“ — lautet des Petrus Antwort. Es ist ihm unbehaglich zu Mut, darum schleicht er sich vom Feuer fort. Aber die Aufmerksamkeit ist erregt: das spöttische Lächeln einer Frau bewirkt, daß ein Mann sich des Heiligsten schämt. Nun spotten sie alle über ihn. Petrus aber flucht und schwört nach alter Fischergewohnheit und schließt immer wieder mit den Worten: „Ich kenne den Menschen nicht“. Da dachten auch die Kriegsknechte: das kann gewiß kein Anhänger Christi sein. Einen Jünger Jesu verlacht man wohl, aber man erwartet von ihm Reinheit in Wort und Wandel.

Da wurde Jesus vorbeigeführt; er wandte sich um und sah Petrus an.

O, nur wer selbst geliebt mit bittrem Harme,
Wem Liebe Treue schwur und schöne brach,
Mag ahnen diesen Blick, mit dem der arme,
Verlassne Herr zu seinem Jünger sprach.

Kein Wort ward laut, nicht Vorwurf oder Klagen,
Kein Wetter türmte sich am Himmel jäh,
Mit heil'gem Strahl den Frevler zu erschlagen, —
„Er sahe Petrus an“ voll Lieb und Weh.

„Er sahe Petrus an!“ Der konnt's nicht tragen;
In diesem Spiegel, ach! erkannt er sich, —
Er hat die Hände vor's Gesicht geschlagen,
„Und ging hinaus und weinte bitterlich“.

Erlöse uns von dem Übel.

Mel.: Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen.

Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,
Mich in das Meer der Liebe zu versenken,
Die dich bewog, von aller Schuld des Bösen
Uns zu erlösen.

Da führten sie Jesus von Kaiphas vor das Richthaus. Pilatus ging zu ihnen heraus. Da Jesus verklagt wurde von den Hohenpriestern und Ältesten, antwortete er nichts. Pilatus sprach zu ihm: „Hörst du nicht, wie hart sie dich verklagen?“ Er aber antwortete ihm nicht ein Wort, so daß auch der Landpfleger sich sehr verwunderte. Pilatus wußte wohl, daß sie Jesus aus Neid überantworteten. Sie schrien alle: „Kreuzige, kreuzige ihn.“ Da ließ Pilatus Jesum geißeln. Die Kriegsknechte führten ihn hinein in das Richthaus, riefen zusammen die ganze Schar, zogen ihm ein Purpurkleid an, flochten eine Dornenkrone, setzten sie auf sein Haupt, gaben ihm ein Rohr in die Hand, beugten die Knie vor ihm, spotteten und sprachen: Begrüßet seist du, der Juden König! Sie spien ihn an, schlugen ihn und gaben ihm Backenstreich. Da ging Pilatus wieder heraus und sprach: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. So ging Jesus heraus und trug eine Dornenkrone und einen Purpurmantel. Spricht Pilatus: Sehet, welch ein Mensch! Das Volk schrie aber: „Kreuzige, kreuzige ihn!“

O Haupt voll Blut und Wunden,
Voll Schmerz und voller Hohn,
O Haupt, zum Spott gebunden
Mit einer Dornenkrone,
O Haupt sonst schön gekrönt
Mit höchster Ehr und Zier,
Jetzt aber arg verhöhnet:
Begrüßet seist du mir!

Nun, was du, Herr, erduldet,
Ist alles meine Last;
Ich hab es selbst verschuldet,
Was du getragen hast!

Schau her, hier steh ich Armer,
Der Zorn verdienet hat;
Gib mir, o mein Erbarmen,
Den Anblick deiner Gnad.

Da nahmen sie Jesus und führten ihn hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte. Und indem sie hinausgingen und Jesum hinführten, fanden sie einen Menschen, der vorüberging, mit Namen Simon von Kyrene, dem legten sie das Kreuz auf, daß er es Jesu nachtrüge. Sie brachten ihn an die Stätte Golgatha und kreuzigten ihn daselbst, und mit ihm die zween Übeltäter, einen zur Rechten und einen zur Linken, Jesum aber mitten inne. Und es war um die dritte Stunde, da sie ihn kreuzigten. Jesus aber sprach: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Und das Volk stand und sah zu. Und die vorübergingen, lästerten ihn und sprachen: „Bist du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuz.“ Desgleichen auch der Übeltäter einer, die mit ihm gekreuzigt waren, lästerte ihn und sprach: „Bist du Christus, so hilf dir selber und uns.“ Da antwortete der andre, strafte ihn und sprach: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsre Taten wert sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes getan.“ Und sprach zu Jesu: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.“ Und Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“

Es standen aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, Kleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sah und den Jünger dabeistehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: „Weib, siehe, das ist dein Sohn.“ Danach spricht er zu seinem Jünger: „Siehe, das ist deine Mutter.“ Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut und sprach: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Darnach als Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: „Mich dürstet!“ Und bald lief einer unter ihnen, nahm einen Schwamm mit Essig, und steckte ihn auf ein Rohr und hielt es ihm dar zum Munde und tränkte ihn.

Da nun Jesus den Essig genommen hatte, schrie er abermal laut und sprach: „Es ist vollbracht! Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ Und als er das gesagt hatte, neigte er das Haupt und verschied.

O Lamm Gottes, unschuldig
Am Stamm des Kreuzes geschlachtet,
Allzeit erfunden geduldig,
Wiewohl du wurdest verachtet,
All Sünd hast du getragen,
Sonst müßten wir verzagen.
Erbarm dich unser, o Jesu!

Gebet: Herr, unser Heiland, siehe, wir wandeln noch in diesem Tal der Dunkelheit und des Kampfes. Wir kommen zu dir mit all unserem Sehnen nach Liebe, Vergebung und Frieden. Wir finden Ruhe für unsere Seele nur unter deinem Kreuz. Wende dein Antlitz zu uns und laß deinen Blick auf den Grund der Seele dringen, daß wir an unseren Herzen erfahren: uns ist alle Sünde vergeben und Gott will wahrhaftig unser Vater sein. Herr, nimm unseren schwachen Dank für deine unendliche Liebe. Laß dein Leiden und Sterben nicht an uns verloren sein. Ziehe uns in deine Gemeinschaft, und laß unter deinem Kreuz die Liebe zu dir und zu allem Guten wie ein heiliges Feuer in unseren Herzen erglücken, daß wir leben, kämpfen, dulden und siegen in deinem Geist, als die nicht mehr sich selbst gehören, sondern als dein Eigentum. Zieh uns immer näher zu dir und sprich deinen Friedensgruß in jede Seele. Mit dir alles tun und alles lassen, mit dir leben und mit dir erblaffen, das sei bis zur letzten Stund unser Wandel, unser Bund. Amen.

Denn dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit.

Kameraden, als der Heiland am Kreuz das Werk der Erlösung vollendete, da war sein letztes Wort: „Vater, ich

befehle meinen Geist in deine Hände.“ Das blieb aber nicht sein letztes Wort. Wenn heute an eurer Seele das Leiden Jesu vorüberzieht, dann spürt ihr es: das hat er für mich getan. „Für dich.“ Das bleibt sein letztes Wort bis an das Ende aller Tage; für dich hat er gelitten, für dich ist er gestorben und auferstanden, für dich zieht er noch heute unsichtbar und doch gegenwärtig an deinem Leben vorüber; für dich hat er noch heute Worte der Liebe und Vergebung.

Wer auf Golgatha weiter nichts als einen Menschen enden sieht, für den sind das Dinge, über die er den Kopf schütteln muß. Wer aber jemals sich in den Gedanken zu versenken gesucht: Gott war in Christo, und das Sterben auf Golgatha war ein Erlösungskampf und Sieg über Sünde und Tod, der wundert sich, daß in dieser Stunde nicht noch mehr, als Felsen zerrissen. Menschenherz, erbebe in Buße und Schrecken: Wahrlich, das ist Gottes Sohn! In seine Hände befehle ich alles: Leben, Kämpfen, Leiden und Sterben. Wenn etwas erneuernde Kraft hat, so ist es die Offenbarung der höchsten Liebe am Kreuz.

Folgt Jesus nach: sein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit; unser ist die Sünde, Schwachheit und Verzweiflung.

Er führe euch zum Sieg im Kampf mit dem äußeren Feind und dem eigenen Herzen.